

Schüle, Wilhelm

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **112 (1931)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelm Schüle

1871—1931

Mit Ingenieur W. Schüle ist am 30. Januar 1931 eine fest umrissene und charaktvolle Persönlichkeit von uns geschieden, die im geistigen Leben der Schweiz, insbesondere der Stadt Bern, eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Geboren am 15. Januar 1871, trat Schüle als kaum Zwanzigjähriger schon im Jahre 1890 in den Dienst der Gotthardbahn ein und kam ein Jahr später an das Eidgenössische Geniebureau. 1892 setzte er seine geodätischen Studien am Polytechnikum Zürich fort. Im April 1895 erfolgte sein Eintritt in die Eidg. Landestopographie, wo er zuerst die Stellung eines Topograph-Ingenieurs bekleidete, dann zum technischen Sekretär und endlich zum Abteilungschef für Kartographie aufrückte. Seit 1897 gehörte er der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft an; sein spezielles Wissensgebiet war Geophysik; er zählte ferner zu den Gründern der Sektion für Geographie und Kartographie.

Ingenieur W. Schüle besass eine gründliche und allseitige Bildung und verfügte über ein umfangreiches Wissen. Neben den seinem Beruf entsprechenden Wissenszweigen pflegte er vor allem die Geographie, und zwar nicht nur die allgemeine physikalische, sondern auch die politische Geographie. Seine Kenntnisse auf diesen Gebieten wurden denn auch von Fachgenossen und Behörden vorbehaltlos gewürdigt. Vom Bundesrat wurde er seinerzeit beauftragt, zusammen mit Prof. Dr. E. Röthlisberger ein Gutachten über den brasilianisch-französischen Grenzstreit auszuarbeiten, welcher Aufgabe er sich mit grosser Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis unterzog und einen umfangreichen Quartband verfasste, der 1903 erschien und der in geographischen Fachschriften höchst anerkennend besprochen wurde.

Später beschäftigte sich W. Schüle eingehend mit Fragen, welche die politische Geographie der Schweiz, ihre Grenzen und ihr Verhältnis zum Ausland, insbesondere zu Frankreich in der Zonenfrage, berührten. Er hat zum erstenmal die Grenzform des Staates in der Betrachtung des „Druckkoeffizienten“ eingeführt und sich darüber sowohl in den „Schweizerischen Monatsheften für Politik und Kultur“, wie auch in einem Vortrag bei Anlass des 50jährigen Jubiläums der Berner Geographischen Gesellschaft 1923 geäussert; dieser sehr gehaltvolle Vortrag

hatte den Titel: „Zur Formenanalyse geographischer Räume und das Genfer Zonenabkommen.“

Während 30 Jahren war Ingenieur W. Schüle Mitglied der genannten Geographischen Gesellschaft und kam sehr bald nach seinem Eintritt in den Vorstand, wo er das Amt eines Vizepräsidenten bekleidete und als solcher wohl zwei Jahrzehnte lang die Gesellschaft als Delegierter im Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften vertrat. Auch hier lernte man seine hervorragenden geistigen Eigenschaften schätzen; denn bei aller logischen Schärfe und objektivem kritischen Geist, die ihm eigen waren, war er voll Dienstbereitschaft, Uneigennützigkeit und Bescheidenheit.

Sein Beruf als Abteilungschef für Kartographie veranlasste ihn auch, sich mit streng kartographischen Fragen auseinanderzusetzen, wobei er nicht minder gründlich und logisch vorging wie bei seinen andern Arbeiten; zwei Fragengruppen waren es vor allem, die ihn beschäftigten, die eine war die Namengebung auf den topographischen Karten, die andere bezog sich auf die Maßstabfrage der geplanten neuen Einheitskarte der Schweiz. Als Topograph kam W. Schüle zur Erkenntnis, dass die Namengebung auf den topographischen Karten, namentlich auf solchen grösseren Maßstabes (1 : 50 000 und 1 : 25 000), ebenso wichtig und notwendig sei wie die Terrainzeichnung und die Wiedergabe der verschiedenen Signaturen und dass sie mit grosser Sorgfalt und nur von geschulten Leuten durchgeführt werden sollte. In seiner Abhandlung über die Ortsnamen der Landschaft Davos gab er selber ein Beispiel, wie eine solche Aufgabe anzufassen sei.

Hinsichtlich der Maßstabfrage der neuen Karte der Schweiz vertrat Schüle den Standpunkt, dass der Maßstab 1 : 50 000 zu klein sei, um den Anforderungen einer modernen Karte zu genügen, während der 1 : 25 000 wiederum für eine Einheitskarte zu gross erscheine, dass daher der zwischen beiden Werten liegende Maßstab 1 : 33 333 der vorteilhafteste sei. Wenn Schüle mit seiner Auffassung, die er bei Anlass der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Lausanne zum Ausdruck brachte, auch nicht durchgedrungen ist, so bleibt ihm doch das Verdienst, die Maßstabfrage, die ja bei der Gestaltung einer Karte von grundlegender Bedeutung ist, von einer neuen Seite und mit grosser Gründlichkeit behandelt und vorgeführt zu haben. Die unvorteilhafte Schreibweise 1 : 33 333 wusste er treffend in der Formel der 3 cm-Karte zu vereinfachen (1 km = 3 cm).

W. Schüle war auch als guter Zeichner auf dem Gebiet des Kartenzeichnens schöpferisch tätig. Wir verdanken ihm u. a. eine originell komponierte, sehr lehrreiche hypsometrische Karte der Schweiz, zu der er einen erläuternden Text schrieb, sowie eine Regenkarte der Schweiz in Band I der Geographie der Schweiz von J. Früh. Nach seinem Austritt aus dem Dienst der Eidg. Landestopographie, am 1. April 1927, beschäftigte er sich mit der Herstellung von Karten für private Unternehmungen, mit der Abfassung von Gutachten und mit der Kunst; denn Schüle besass nicht nur einen streng wissenschaftlichen und kritischen

Geist, er war ebenfalls ein guter Künstler, er malte und trieb Musik. Als Maler ist er mit zahlreichen Landschaftsbildern hervorgetreten, die allgemein gefielen. Eine Anzahl seiner besten Gemälde und Zeichnungen sind als farbige Kunstdruckblätter im Verlag Herbert Lang, Bern, herausgegeben worden.

In stark vorgerücktem Alter ging W. Schüle die Ehe ein; in Fräulein Margrit Möhr von Bern fand er eine ihm geistig verwandte Lebensgefährtin, mit der er drei glückliche Jahre verbrachte. Nur zu bald machte der unerbittliche Tod dieser kurzen, schönen Ehe, der ein Töchterchen entsprossen war, ein Ende. Eine kleine, aber tief ergriffene Schar treuer Freunde gab dem Dahingeshiedenen in Münsingen, wo er seit seiner Verheiratung gelebt hatte, das letzte Geleite. Mit Wilhelm Schüle ist ein edler, aufrichtiger Mensch, ein stets getreuer Freund, ein Mann der Wissenschaft und ein warmer Verehrer und Jünger der Kunst dahingegangen.

F. Nussbaum.

Verzeichnis der Arbeiten von Wilhelm Schüle

1. Bemerkungen über das vom Eidg. Statistischen Bureau herausgegebene Schweizerische Ortschaften-Verzeichnis und Vorschläge zu dessen Neubearbeitung. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft Bern, 1913, Bd. XXIII.
2. Über Namengebung auf geographischen Karten. Ebendort Bd. XXV, 1923.
3. Zur Maßstabfrage des neuen schweizerischen Kartenwerkes. Vortrag, gehalten am 1. September 1928 an der Jahresversammlung der Schweiz. Naturforsch. Gesellsch. in Lausanne. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft Bern, Bd. XXVIII, 1928.
4. Zur Kurvendarstellung auf topographischen Karten. Ebendort.
5. Über hypsometrische Karten. Ebendort.
6. Hypsometrische Karte der Schweiz, 1 : 1 000 000. Geographischer Kartenverlag Kummerly & Frey, Bern. 1928.
7. Die Landschaft Davos im Lichte bündnerischer Ortsnamen. Bündner. Monatsblatt 1930. Separatabzug.
8. Über Niederschlag und Abfluss im Hochgebirge „Der Schweizer Geograph“, 1928. 5. Jahrg.
Nekrolog: In Nr. 3 „Die Alpen“, 1931, S. 80.